



## Laudatio anlässlich der Ehrenpromotion von Prof. em. P. Dr. theol. Horacio E. Lona SDB

Mi Buenos Aires querido, ...

*Mein geliebtes Buenos Aires,  
wenn ich dich wiedersehe  
wird es keine Trauer mehr geben und kein Vergessen.*

Das sind die ersten Verse des Tangos, der den Weltruhm von Carlos Gardel mit begründet hat und das wir heute im Arrangement durch Maestro Gustavo Vergara an der Violine gehört haben, zusammen mit Eva Schall, ebenfalls an der Violine, und Jakob Schall am Violoncello.

Das Lied markiert den Auftakt zum Goldenen Zeitalter des Tangos de Salón, des kultivierten Tangos der 30er und 40er Jahre. Solche Salónes elegantes, in denen Tango gespielt und getanzt wird, finden Anklang in Buenos Aires und mit ihnen wird die Stadt am Rio de la Plata zur Metropole dieser Musik und ihres Lebensgefühls. Buenos Aires und Tango. Bei diesen beiden darf man ansetzen auch in Bezug auf Horacio Lona.

Horacio Lona ist in Buenos Aires geboren; er ist ein Porteño. In seinem Geburtsjahr tobte Krieg in der Alten Welt. Argentinien hielt sich offiziell neutral und blieb verschont. Doch mancher Kriegsverbrecher fand Unterschlupf im Land.

Ein viertel Jahrhundert später sahen sich viele junge Argentinierinnen und Argentinier gezwungen, ins Exil zu fliehen, idealerweise nach Paris, von wo aus Gardel den Tango an den Rio de la Plata reimportiert hatte. Lona ist nach Würzburg gegangen. Neben besten Steillagen am Main sprach für die Residenzstadt, dass dem Würzburger Ordinarius für NT der Ruf vorauseilte, Promovenden aus Lateinamerika anzunehmen und zu unterstützen: Rudolf Schnackenburg.

Ab 1972 schrieb Lona bei Schnackenburg seine Dissertation. Den Lebensunterhalt verdiente er sich als Seelsorger für spanische und portugiesische Gastarbeiter in Bayern. 1975 wurde Lona mit seiner Untersuchung über Abraham in Joh 8 promoviert. Danach zog es Lona nach Israel. Wie er glaubhaft versichert, keineswegs in Anlehnung an Gal 2,2b, wo Paulus – vielleicht mit einem Augenzwinkern – erläutert, er sei nach Jerusalem zu den Angesehenen gegangen, weil er sicher sein wollte, nicht vergeblich zu laufen oder gelaufen zu sein. Die schöne Zeit in Israel blieb das einzige und das letzte Forschungssemester von Horacio Lona. Im Anschluss lehrte er als jung-dynamischer Dozent für Exegese des Neuen Testaments, als den ich ihn im Studium an der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Salesianer Don Boscos in Benediktbeuern kennengelernt habe. Exegese war zunächst nicht mein Fall. Mit seiner Begeisterung für die Sache, seiner bestechenden Klarheit und Fachkenntnis – und nicht zuletzt seiner Geduld – hat er fasziniert und mich schließlich für die Exegese gewonnen. – Ihm habe nicht nur ich sehr viel zu verdanken.

1980 erhielt die Ordenshochschule die staatliche Anerkennung mit allen Rechten. Für Lona hat das bedeutet, dass er sich unverzüglich habilitieren musste. Nach nur zwei Jahren habilitierte er sich bei seinem Doktorvater in Würzburg für das Fachgebiet Neutestamentliche Exegese. Bis zu seiner Emeritierung 2010 war Lona Ordinarius für Exegese des Neuen Testaments und für Geschichte der altchristlichen Literatur. Zusätzlich zu seinen Aufgaben in Benediktbeuern, lehrt Lona, und zwar immer von März bis Mai, als Gastprofessor an Theologischen Fakultäten in Córdoba und Buenos Aires. Von 1985 bis heute hat sich ein gewisses Überdeputat angehäuft.

Und so sind wieder in Argentinien und „Mi Buenos Aires querido“. Bleiben wir noch einen Moment in der Stadt, in der Lona aufwächst. Später, nach gefühlt unendlich langen Schulferien mit den Geschwister am Südatlantik, wofür ich ihn immer schon beneidet habe, zog die Familie zurück nach Mendoza. Eigentlich eine Wüstengegend, aber kultiviert zum Zentrum des Weinbaus. Eine prägende Angelegenheit für Raum und Menschen. Wir werden auf diesen biographischen Aspekt sowie seine Folgen zurückkommen.

Von Mendoza aus beginnt vor 60 Jahren Lonas Weg in der Ordensgemeinschaft und in wissenschaftlicher Theologie. Bei den Salesianern Don Boscos in Córdoba studiert er gemäß römischer Ordnung zuerst Philosophie und dann Theologie. Diese erstaunlich kompatible Studienordnung wird in Benediktbeuern lange gepflegt, in Südamerika noch heute.

Bevor die Theologische Fakultät die Verdienste von Horacio Lona in wissenschaftlicher Theologie und Kirche mit der Verleihung des *Doctor theologiae honoris causa* würdigt, seien seine wissenschaftlichen Leistungen durch einiges wenige, das ich Ihnen vorstellen darf, illustriert.

Horacio E. Lona hat in seiner Dissertation über „Abraham in Johannes 8“ strukturalistische Analysen nach der Sprachtheorie von Ferdinand de Saussure für die neutestamentliche Exegese fruchtbar gemacht. In seiner Habilitationsschrift untersucht er vor dem Panorama biblisch-jüdischer Traditionen, theosophischer Vorstellungen sowie konkurrierender Theologien die „Eschatologie im Kolosser- und Epheserbrief“. Im Horizont religiöser Diskurse in den geistig-sozialen Räumen und Bewegungen, in denen das Christentum aufkommt, verleiht Lona mit einer beeindruckend luziden Exegese diesen eschatologischen Neuentwürfen geschichtlich plausible Profile und er zeigt deren Funktionen für die Klärung der soteriologischen und ekklesiologischen Bedeutung einer Christologie, die sich in paulinische Traditionen einschreibt.

Mit dieser Untersuchung über die Neufassung der Eschatologie des Paulus mittels der Verwendung räumlicher Kategorien war konzeptionell das Fundament gelegt für seine Monographie aus dem Jahr 1993 „Über die Auferstehung des Fleisches.“ Der Untertitel, nämlich „Studien zur frühchristlichen Eschatologie“, kündigte eigentlich schon an, was dann für Lonas Forschung programmatisch geworden ist, nämlich: Die Entfaltung der dem neutestamentlichen Kanon verpflichteten und an seinen Schriften methodisch geschärften und theologisch gewachsenen Exegese zu einer interdisziplinären Erforschung des frühen Christentums in all seinen Facetten.

In seiner Monographie von 1993 stellt er die sprachlichen und anthropologischen Voraussetzungen für diese Hoffnung auf eine Auferstehung des Fleisches in den Fokus und untersucht ihre Kollisionen mit Rettungsvorstellungen in der frühchristlichen Gnosis sowie mit philosophischen Einwänden, die Gebildete im Namen der griechisch-römischen Kulturtradition vorbringen. Lona analysiert die Argumente und Strategien, die im zweiten Jahrhundert von Vordenkern christlicher Theologie entwickelt und in kaiserzeitliche Diskurse über Religion eingebracht werden, um die Kritik an dieser letztlich im Osterglauben gründenden Hoffnung der Kirche zu parieren. Die Frage, die schon Paulus umgetrieben hat, nämlich

„Wer ist Gott wirklich?“ tritt auch in der frühchristlichen Auferstehungsapologetik als roter Faden hervor und zugleich wird das Geschichtlichsein als *locus theologicus* offenkundig.

Von außen betrachtet, hat Lona mit dieser Monographie nicht nur für seine Forschung, sondern für so manche Leserin und manchen Leser eine neue Welt aufgetan. Einige hier im Saal hatten den Vorzug, auch andernorts von einer solchen frischen Brise umweht und gefördert worden zu sein: bei Norbert Brox an der Universität Regensburg. Lonas enge Verbindung mit Norbert Brox, der wie Lona selbst gelernter Neutestamentler war und als solcher forschte und lehrte, bis er in Regensburg Ordinarius für Alte Kirchengeschichte und Patrologie geworden ist, erwies sich als Glücksfall für eine Reihe damalige Nachwuchsforscherinnen und -forscher.

Dass dieser Kreis so geworden ist und einander verbunden geblieben ist, ist keineswegs zuletzt Hilla Brox, die heute hier ist, zu danken.

Dass man an verschiedenen Wissenschaftsstandorten, nicht nur in Deutschland, gewissermaßen auf diese frische Brise nicht mehr verzichten will, mag anderen zum Verdruß gereichen. In Bayern würde man darauf nur antworten: Ja mai ...

Eine neue Perspektive und eine gemeinsame Aufgabe waren da. Lona nimmt diese Aufgabe an. Mit atemberaubender Geschwindigkeit schreibt Lona ab 1993 drei exzellente, monumentale Kommentare zu Schlüsselwerken aus frühchristlicher Zeit.

Im Jahr 1997 erscheint von ihm der Kommentar zum ersten Clemensbrief, die älteste christlichen Schrift *extra canonem* und die wichtigste Stimme des nachapostolischen Zeitalters. Diesen für die Kirchenrechtsgeschichte und die Amtsgeschichte sowie für die theologische Bedeutung biblisch-jüdischer Traditionen grundlegende Brief der Kirche von Rom analysiert und erklärt Lona gemäß dem Vorbild des für die neutestamentliche Wissenschaft wegweisenden „Kritisch-exegetischen Kommentars über das Neue Testament“, nämlich philologisch-historisch grundlegend und umfassend, theologisch erschließend. Die Anwendung der Prinzipien neutestamentlicher Exegese auf frühchristliche Schriften jenseits des Kanons macht Lona in zweifacher Weise fruchtbar. Er wird Mitinitiator und Herausgeber einer Kommentarreihe zu Schriften des Frühchristentums, die für Theologie und Kirche bis in die Gegenwart enorme Bedeutung besitzen: die Schriften der frühchristlichen Apologeten. Mit den Werken dieser Theologen tritt das Christentum aus seinen Binnenraum heraus und mischt sich aktiv in Diskurse der griechisch-römischen Kulturtradition ein.

Hier ist nun die Gelegenheit, auf Mendóza zurückzukommen. Malbec ist die beste Rebsorte für diese Gegend. Die besseren Lagen erringen bei internationalen Blindverkostungen regelmäßig vorderste Plätze. Malbec ist auch der ideale Begleiter zu Asado. Beide laden dazu ein, sie in einer Gemeinschaft zu genießen. In dieser Trias – Malbec, Asado, Gemeinschaft – ist das wohlgestimmte Tischgespräch elementar; sein Thema und sein Verlauf bleiben in Erinnerung. Antike Symposialliteratur oder das Gastmahl bei dem Pharisäer Simon in Lk 7,36–50 sind dafür schlagende Belege.

Aus naheliegenden Gründen ist die Quellenlage bezüglich solcher Tischgespräche zwar durchaus als kritisch zu beurteilen. Der eine oder andere wird vielleicht aber zustimmen, dass solche Quellen im Kern schon eine wahre Geschichte überliefern.

Einer dieser Quellen zufolge wurde vor rund 30 Jahren im Verlauf eines etwas längeren Tischgesprächs, an einem lauen Juliabend so gegen halb zwei Uhr, die Glut unter dem Asado war seit Stunden verglommen, der Entschluss gefasst, renommierte Fachkollegen und Nachwuchsforscher aus Theologie, Philologie, Phi-

losophie und Geschichte, die zum zweiten Jahrhundert arbeiten, zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenzuführen. Norbert Brox, der heute seinen 87. Geburtstag feiern würde, und Horacio Lona waren die namhaften Initiatoren.

Diese bald schon internationale Verbindung wird ein Forum des interdisziplinären Diskurses über Forschungsprojekte zum Frühchristentum. Lonas Verdienst ist es bis heute, jungen wie auch arrivierten Kolleginnen und Kollegen einen geschützten Raum zu garantieren, in dem sie ihre Thesen erproben und ihre Forschungsergebnisse fachübergreifender und vorbehaltloser Kritik stellen können. Nicht wenige Qualifikationsprojekte haben ihren Erfolg diesem eher unspektakulären Wissenschaftsmanagement und der zuerst von den beiden Initiatoren und dann über zwanzig Jahre entscheidend von Lona geprägten Auseinandersetzung in der Sache zu verdanken.

Wichtiger als vorweisbare Produkte, meßbare Forschungsleistungen, war von Anfang an, sich gemeinsam um eine Kultur wißbegierigen Zuhörens sowie engagierten und kritischen Fragens zu mühen, um eine Atmosphäre, in der auch hartes wissenschaftliches Ringen um die besten Antworten, zumindest um plausible Erklärungen, die gemeinsame Arbeit stärkt und nicht belastet oder untergräbt.

So etwas kommt nicht von ungefähr. Voraussetzung ist ein passendes Ambiente. Die Gastlichkeit der Klostersgemeinschaft in Benediktbeuern und die Offenheit seiner Philosophisch-Theologischen Hochschule, deren Prorektor Lona war, garantierten günstigste Start- und Arbeitsbedingungen. Entscheidend ist in der Regel aber etwas anderes – und vielleicht werden sie das aus eigener Erfahrung bestätigen. Um die richtigen, um weiterführende Fragen stellen zu können, bedarf es keiner Intuition, keines begnadeten Riechers. Voraussetzung ist vielmehr konsequente Forschungsarbeit, weit gespannte Kenntnisse, Klarheit und Respekt. Man könnte sagen: Bildung. – Das ist der Luxus, den sich Wissenschaft gönnen muss.

Solcherart Luxus schließt jene Tischgespräche, von denen vorhin kurz die Rede war, ausdrücklich ein. Und so böte es sich an dieser Stelle an, aus den vier Jahrzehnten, die wir beide uns kennen, zu erzählen. Doch zum einen ist die Quellenlage prekär und zum anderen zu detailreich, als dass hierfür in der knapp bemessenen Zeit Platz wäre. So mag genügen, ganz pauschal an die Abende an den Fleischtöpfen Ägyptens zu erinnern, mit Norbert und Hilla Brox und den Freunden und Kollegen vom Regensburger Lehrstuhl, die immer anlässlich der Reise nach Argentinien stattfanden, verbunden mit unser aller Wunsch auf deine glückliche Rückkehr aus dem Paradies im tiefen Süden.

Sehr geehrte Damen und Herren,  
während Kommentare zu biblischen Schriften auf unzählige Vorarbeiten zurückgreifen können, betritt Lona mit den Auslegungen in der neuen Herder-Reihe „Kommentar zu frühchristlichen Apologeten“ eine *terra incognita*. Diese Schlüsselwerke für das Verhältnis zwischen Christentum und Antike, von Evangelium und Kultur, sind nie zuvor wissenschaftlich kommentiert worden. Diese Auslegungen sind Grundlagenforschung zu essentiellen Themenfeldern der Frühen Kirche, auch der Anfänge der kirchlichen Lehrentwicklung, aber auch zur Geschichte der frühen Kaiserzeit.

Bereits im Jahr 2001 erscheint von Lona der Kommentar zur Schrift „An Diognet“, ein Protreptikos aus dem späten zweiten Jahrhundert, dessen literarische Brillanz christliches Schrifttum erst im vierten Jahrhundert wieder nahekommt. Das anonyme Werk ist eine Einführung ins Christentum, die konzis die zentralen Themen des kaiserzeitlichen Diskurses über Religion darlegt, nämlich die Gottesvorstellung sowie die Frage der Rettung über den persönlichen Tod hinaus.

Mit seinem folgenden Kommentar über „Die ‚Wahre Lehre‘ des Kelsos“ vollzieht Lona 2005 einen beispiellosen Perspektivenwechsel in der wissenschaftlichen Kommentarliteratur. Der Mittelplatoniker Kelsos schrieb um 165 n.Chr. im Namen der griechischen Kulturtradition, und zwar gegen das Christentum. Origenes zitiert die Vorwürfe des Kelsos und erwidert darauf. Diese nur durch die Zitate bei Origenes erhaltene älteste antichristliche Streitschrift des Kelsos legt Lona ebenso akribisch wie unaufgeregt aus. Und dabei wird eindrücklich klar: die Gottesvorstellung und die Frage der Rettung sind tatsächlich die Achsen Themen dieser frühen gegenseitigen Wahrnehmung von gebildeten Christen und Nichtchristen.

Lona stellt mit diesen beiden Kommentaren die prinzipielle Problemlage eines Christentums in einer nichtchristlichen Welt sowie die philosophischen und theologischen Streitthemen ebenso bestechend klar wie erschreckend aktuell vor Augen. Diese Arbeitsweise der eher leisen, aber klaren Tönen, scheint für manche aus der Mode gekommen oder gar aus der Zeit gefallen. Doch aus ihr spricht ein erstaunliches Zutrauen an die Rezipienten. Sie sind nämlich gefordert, kritisch weiterzudenken. Das beinhaltet den Respekt vor abweichenden Meinungen, sofern sie vor dem Forum der Vernunft Bestand haben.

In Lonas wissenschaftlichem Œuvre begegnen fast alle klassischen Themen der Exegese und wichtige Fragen der Frühchristentumsforschung. Nicht selten zeigt er in diesen Studien auch die Relevanz der Forschungsergebnisse für Theologie und Kirche in der Gegenwart an. Einige Titel mögen das Themenspektrum und zugleich sein Anliegen illustrieren, exegetische Forschung fruchtbar zu machen für Glauben und Leben in der Gegenwart: Christlicher Glaube und soziale Wirklichkeit, Charisma und Freiheit, Was ist biblische Spiritualität?, Biblische Anthropologie, Prekäre Treue – Überlegungen zu einer gemeinsamen Erfahrung, Diener des Neuen Bundes – Kirchliche Ämter in der frühen Kirche und ihre Bedeutung für heute, Exegese und dogmatische Theologie, Die Rolle der Frau in der paulinischen Tradition, Überlegungen zum göttlichen Humor, Judas Iskariot – Legende und Wahrheit. Allein im Jahr 2021 erscheinen von Lona drei Bücher. In Buenos Aires kommt auf Spanisch heraus: In der Schule von Matthäus. Vom Zuhörer zum Zeugen und Lehrer. In Freiburg bringt der Verlag Herder eine kompakte Einführung ins Matthäusevangelium auf den Markt sowie eine Einleitung in das Psalmengebet, in der Lona nicht nur grundlegende Themen menschlicher Existenz aufgreift, sondern Möglichkeiten und Konditionen bespricht, in unserer Welt und Zeit Psalmen existenz- und welterhellend zu beten.

Lona ist in seinen Themen mitnichten auf das Frühchristentum und den kirchlichen Binnenraum begrenzt. Der argentinische Richterbund lädt ihn zu Vorträgen ein, zum Beispiel: „Über politische Ethik in der klassischen Tradition und ihre Bedeutung für die Gesellschafts- und Rechtsordnung“ oder „Über das Verhältnis von Religion und Staat in der Antike und deren Relevanz für die Gegenwart“. Im Hessischen Staatstheater Wiesbaden spricht er über die Judasgestalt. Lona schreibt über das Thema des Mutes sowie über über Gnosis und die Gnostik im Werk von Jorge Luise Borges.

## Volver

Volver – der Titel des zweiten Tangos – bedeutet: Zurückkehren.

*Zurückkehren mit einer welken Stirn,  
der Schnee der Zeit versilberte meine Schläfe.  
und dann, drei Strophen später singt Carlos Gardel:*

*Ich hab' Angst vor der Begegnung mit der Vergangenheit, die zurückkehrt,  
um mich mit meinem Leben zu konfrontieren.*

Schon vor und neben seinen Kommentaren zur Schriften aus den Anfängen der Kirche publiziert Lona zunehmend auch in seiner Muttersprache. Der Grund dafür ist trivial: Für seine Studierenden in Argentinien ist Fachliteratur aus der Alten Welt nicht finanzierbar. Aus dieser Not entstehen viele kleinere Bücher und längere, fast monographische Aufsätze, die weit über Argentinien hinaus rezipiert werden. Für brasilianische Leser publiziert Lona in Portugiesisch; einzelne spanische Originalwerke werden ins Deutsche rückübersetzt oder ins Polnische übertragen.

Erlauben Sie mir, zu dieser von Carlos Gardel besungene Begegnung mit der Vergangenheit einen Aspekt anzufügen. Am Schluss einer tatsächlich schon lange zurückliegenden extensiven Synoptikerexegese hat Horacio Lona betont: „Ein Gleichnis zu verstehen heißt auch, es anzuwenden.“ Hinter dieser Einsicht, die sich scheinbar leicht nachsprechen lässt, steht gewiß auch Lonas intensive Beschäftigung mit Hans-Georg Gadamer, so dass man auch grundsätzlicher sagen könnte: Die Wahrheit des Evangeliums zeigt sich in seiner Applikation. Grundlegend dafür ist indes die Bereitschaft und die Übung darin, die Zeichen der Zeit genau wahrzunehmen, sie in ihrem Anredecharakter zu deuten und angemessen zu handeln. Das kann beinhalten, für Menschen, die durch Widrigkeiten wie einen harten lock down Not leiden, Essen zu organisieren, indem reiche Porteños ermutigt werden, Verantwortung zu übernehmen und zum Beispiel Lebensmittel beschaffen, damit regelmäßig Mahlzeiten zubereitet und an die in Armut Abgeglittenen verteilt werden können, um auf diese einfache Weise gemeinsam dazu beizutragen, dass Menschen ihre Würde wahren. Das Kriterium des Handelns ist dezidiert nicht, ob die Voraussetzungen dieser Anwendung erkannt und anerkannt werden, sondern einzig – als eine konkrete Form von Philanthropie – die Bedeutsamkeit und Wirkung für den anderen. Es ist der Andere, der definiert, mein Nächster zu sein.

Vor diesem Hintergrund ist auch Lonas über drei Jahrzehnte währendes Engagement in Forschung und Lehre in Argentinien einzuordnen. Aus Lonas Perspektive verwandelte sich ein unfreiwilliges Exil in das außergewöhnliche Privileg, bei Rudolf Schnackenburg – zusammen mit Heinz Schürmann und Anton Vögtle einer der Wegbereiter wissenschaftlicher Exegese in der katholischen Theologie – promovieren und habilitieren zu können. Diesen Vorzug, in der Fremde als Seelsorger arbeiten und zugleich studieren zu dürfen und dann forschen und lehren zu können, begreift Lona als Verpflichtung, sein Wissen und seine Kompetenzen weiterzugeben. Das hat konkret bedeutet, zu den Aufgaben als Ordinarius an seiner Heimatfakultät hinzu die gesamte Lehre in Neutestamentlicher Exegese an bis zu drei Fakultäten in Argentinien anzubieten.

## Tango final

Kommen wird zum ersehnten Schluss und stellen eine in diesem akademischen Rahmen doch nicht unbedeutende Frage: Was vermag Exegese als wissenschaftliche Theologie?

Diese Frage mögen einige als Subtext der kleinen würdigenden Vorstellung des neuen Ehrendoktors mitgehört haben. Horacio Lona würde diese Frage ziemlich sicher als typisch für die akademische Welt des Volkes der Dichter und Denker bezeichnen und vermutlich die Gegenfrage stellen, ob eine Antwort irgend etwas bedeuten könnte. Wahrscheinlich würde er empfehlen: Machen sie's einfach! Und womöglich würde er, mit dem Schalk im Nacken, auf Mt 7,20 verweisen. Sie wissen schon: „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.“

Sehr geehrte Damen und Herren.

Mit einem Tango haben wir begonnen. Aus einem Tango von Astor Piazzolla, der wie dafür geschaffen scheint, soll auch das letzte Wort dieser Würdigung stammen. Dort heißt es:

*Rückblickend entdecke ich, was ich war  
zwischen zwei Noten eines letzten Taktes;  
Ich bin immer das Gleiche und etwas anderes.  
Ich bin das, was ich gelebt habe.  
Melodie, die schon zurückkehrt und mein ganzes Wesen umarmt.*

*Und jetzt erlebe ich noch einmal, was es war;  
Die Notizen, die mir gehören, sind es nicht.  
Ich lebe in der Musik, die ich bin, dort werde ich bleiben  
in einem flüchtigen Tango von heute und gestern am Ende.*

Freiburg, 23. Juni 2022  
Ferdinand R. Prostmeier

## Ehrenpromotion

Magnifizienz,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,  
alle, die sie uns heute die Ehren geben.

„Die Theologische Fakultät verleiht als seltene Auszeichnung den Grad eines Doktors der Theologie ehrenhalber ... für hervorragende wissenschaftliche oder künstlerische Leistungen im Bereich von Theologie, Religion und Kirche“ (§ 29 Abs. 1 PromO 2019).

Die Theologische Fakultät hat Folgendes festgestellt: Horacio E. Lona hat hervorragende wissenschaftliche Leistungen im Bereich von Theologie und Religion vorzuweisen. Er hat die Erforschung der Anfänge der Kirche in eminenten Weise vorangebracht. Ebenso beeindruckend ist sein wissenschaftlich durchdachtes, von der Berufung zum Zeugnis für den gemeinsamen Glauben getragenes Engagement in Kirche und Zivilgesellschaft.

Im Einvernehmen mit der Rektorin, Frau Professorin Krieglstein, und im Benehmen mit dem Senat der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, verleiht die Theologische Fakultät den *Doctor theologiae honoris causa* an Prof. em. P. Dr. theol. Horacio E. Lona SDB.

Damit alles – fast im Sinn des *ex opere operato* – seine Richtigkeit hat, verlese ich folgende Urkunde.

# DIPLOMA

VNIVERSITAS LITTERARVM  
ALBERTO-LVDOVICIANA  
IN NOMINE DOMINI · AMEN ·

RECTRIX MAGNIFICA CHRISTINA KRIEGLSTEIN ET EGO FERDINANDVS  
RVPERTVS PROSTMEIER SACRÆ THEOLOGLÆ DOCTOR AC STUDIORVM NOVI  
TESTAMENTI SACRÆQVE SCRIPTVRÆ INTERPRETATIONIS PROFESSOR NEC-  
NON ORDINIS THEOLOGORVM HOC TEMPORE DECANVS VNANIMI EIVSDEM  
EX DECRETO PROMOTOR LEGITIME CONSTITVTVS

REVERENDO PATRI

**HORATIO ENRICO LONÆ**

SOCIETAS SANCTI FRANCISCI SALESII CONSORTI

CVM RELIGIONIS CHRISTIANÆ INITIA SEDVLO PERSCRVTATVS SIT DEQVE  
EISDEM MVLTÀ ENVNTIATA DOCTA ET SINGVLARIA EDIDERIT NECNON  
SACRAM SCRIPTVRAM DILIGENTER INVESTIGANDO IN FIDE CHRISTIANA FVN-  
DATVS ECCLESİÆ ÆQVE AC HOMINVM SOCIETATI SERVIERIT DENIQVE THEO-  
LOGLÆ PRÆCEPTOR ACADEMICVS PERMVLTOS MODERATIONE DOCENDI ET  
SAPIENTIA AD OPTIMORVM STUDIORVM ET SCIENTIÆ AMOREM PERDVXERIT

**SACRÆ THEOLOGLÆ DOCTORIS HONORIS CAVSA**

GRADVM IVRA AC PRIVILEGIA CONLATA ESSE HAC TABVLA PVBLICE TESTAMVR.

FRIBVRGI BRISIGAVORVM

DIE XXIII. MENSIS IVNII ANNO DOMINI MMXXII

CHRISTINA KRIEGLSTEIN  
VNIVERSITATIS  
H. T. RECTRIX MAGNIFICA

FERDINANDVS RVPERTVS PROSTMEIER  
ORDINIS THEOLOGORVM  
H. T. DECANVS